

Abstrakt zur Dissertation „Bio+Fair=nachhaltig? Garnelenzucht und Bananenproduktion in Ecuador“ (Stefan Dietrich, Geographisches Institut der Humboldt-Universität zu Berlin)

Als ethnographische Following-Studie folgt die Dissertation Bio- und Fair-zertifizierten Garnelen und Bananen aus Ecuador. Der Fokus liegt auf Fragen nach Chancen, Risiken und Grenzen der Zertifizierungen sowie Alternativen zu diesen. Zur Konzeptualisierung des Untersuchungsfelds werden Überlegungen zu Warenketten, -netzwerken und -kreisläufen sowie auf diesen aufbauende Fallstudien zu alternativem und ethischem Handel diskutiert und miteinander kombiniert. Dabei liegt der Schwerpunkt auf neueren Beiträgen, die an den Stakeholder-Ansatz, die Konventionentheorie, die Gouvernementalitätsforschung (in Auseinandersetzung mit Virtualismus und Diskursanalyse) sowie kulturgeographische Arbeiten anknüpfen. Diese Beiträge ergänzen die 'Klassiker' (Global Commodity Chains, Global Production Networks, Global Value Chains), indem sie sich Fragen hinsichtlich der Wissensformen, Programme und Praktiken zuwenden, durch die eine Steuerung globalisierter Produktions-, Handels und Konsumzusammenhänge erfolgen soll.

Die Feldstudie führt basierend auf Grundlagen qualitativer Forschung und unter Anwendung eines Methodenmix (teilnehmende Beobachtung, problemzentrierte Interviews, Gruppendiskussionen) zu ausgewählten Orten, Akteuren und Ereignissen entlang der Warenketten und durch ihre Netzwerke hindurch, v.a. im Küstentiefland im Südwesten Ecuadors, das die Hauptproduktionsregion für Garnelen in Ecuador und eines der produktivsten Bananenanbaugebiete der Erde vereinigt. Das Material wird in Interaktion mit dort involvierten Stakeholdern (KleinproduzentInnen, ArbeiterInnen, MangrovenbewohnerInnen, VertreterInnen von Plantagen, Garnelenfirmen, NROs, Standard setzende Organisationen) und durch eine detaillierte Herausarbeitung deren historischer Einbettung konstruiert. Seine Interpretation eröffnet einen Einblick in Auseinandersetzungen um die künftige Gestaltung der Bio- und Fair-Zertifizierungen. Im Bananensektor erkennen alle Beteiligten die Zertifizierungen als zielführendes Instrument an. Die Auseinandersetzungen drehen sich v.a. darum, wie die Initiativen künftig gestaltet werden sollten, mit Fragen bezüglich der Integration unterschiedlicher Betriebstypen und Anbauformen, einer begrenzten räumlichen Breitenwirksamkeit sowie der zunehmend fordernden und vom Handel beeinflussten Standard setzenden Organisationen. Im Garnelensektor dagegen stehen sich zwei Lager gegenüber. Erachten die Garnelenzuchtfirmen und Standard setzenden Organisationen Zertifizierungen ebenfalls als probates Mittel, um den Sektor nachhaltiger zu gestalten, lehnen viele der NROs, die sich für die Mangroven und deren BewohnerInnen einsetzen, solche Programme grundsätzlich ab. Entsprechend drehen sich die Auseinandersetzungen mehr darum, ob Bio + Fair überhaupt legitime Konzepte darstellen können.

Während durch die Einführung von Bio + Fair relative Verbesserungen im Vergleich zu den konventionellen Praktiken erzielt werden, treten durch ihre Ausweitung auf neue Betriebstypen und Produktionsweisen Spannungen auf, die die Zertifizierungen bislang noch nicht systematisch aufgreifen. Trotz angestrebter Verbesserungen könnte sich das Wachstum in Anbetracht der jeweiligen lokalen Kontexte als überambitioniert erweisen. Schnelles Wachstum kann zu einer geringeren Tiefenwirkung und dazu führen, dass die Standard setzenden Organisationen ihre ursprünglichen Ziele als soziale Bewegungen aus den Augen verlieren – v.a. dann, wenn sie lokales Wissen und lokale Initiativen ignorieren.